

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 27 (1986)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Die Gegenkonferenz : Ergänzung und Alternative zum KSZE-  
Expertentreffen in Bern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093426>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Gegenkonferenz

Falls man die Sowjets zu etwas mehr Achtung vor den Menschenrechten bringen will, genügt es nicht, mit ihnen hinter verschlossenen Türen zu verhandeln (was notgedrungen die Methoden des KSZE-Expertentreffens in Bern sind). Vielmehr braucht es dazu eine Offenlegung der menschenrechtswidrigen Tatsachen und einen Druck der Öffentlichkeit. Diesem Anliegen waren in Bern mehrere private Veranstaltungen gewidmet. Besonders prominent unter ihnen war die «Helsinki-Gegenkonferenz».

Prominent an dieser Veranstaltung waren insbesondere etliche Teilnehmer. So etwa der französische Dramatiker Eugène Ionesco (unser Interview mit ihm auf Seite 7), der französische Chansonnier und Schauspieler Yves Montand und die Genfer Philosophin Jeanne Hersch, aber auch ehemalige Dissidenten des wahrhaftigen Sowjetlagers wie Wladimir Bukowski (dessen Buch über die sowjetische Lenkung der Friedensbewegung in seiner deutschen Fassung von unserem SOI-Verlag herausgegeben worden ist) oder Wladimir Maximow, der in Paris die russischsprachige Zeitschrift «Kontinent» herausgibt. Der kürzlich aus der UdSSR herausgelassene Anatoli Schtscharanski liess den Teilnehmern ein schriftliches Zeugnis zukommen. Er hat eben 9 Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Straflagern verbracht und sagt aus, dass sich in dieser Zeit die Bedingungen für die politischen Gefangenen *ständig verschlechtert* haben.

Trotz KSZE. Die Meinung schimmert durch und ist auch sonst mit unterschiedlicher Gewichtung zum Ausdruck gebracht worden. Gemeinsam organisiert von zwei privaten Vereinigungen, der «Internationale de la Résistance» und dem «Institut International Sakharov» präsentierte sich die «Gegenkonferenz» in einem Doppelsinn ihres Namens. Einerseits als Gegenstück oder Pendant zur KSZE-Tagung, andererseits als Gegensatz oder Alternative dazu.

Können die Menschenrechte überhaupt Gegenstand eines zwischenstaatlichen Handels sein, oder muss die Forderung nach ihnen den offiziellen Händeln zum Trotz erhoben werden? Richtig ist wahrscheinlich (wie es besonders Jeanne Hersch dargelegt hat), dass man das eine tun soll, ohne das andere zu lassen. Wir haben in der letzten Nummer auf die KSZE-Hoffnungen samt ihren Grenzen hingewiesen; die Gegenkonferenz ist Anlass dazu, darüber nachzudenken, dass es einer Kapitulation gleichkäme, das Einstehen für Menschenrechte bloss den staatlichen Vertretungen zu delegieren, die ihrerseits Demokratien und Diktaturen «vereinigen». Die westliche Öffentlichkeit ist die einzige, die frei für Menschenrechte einstehen kann, und sie muss es daher auch, nicht zuletzt stellvertretend für jene, deren Stimme im totalitären Lager zum Verstummen gebracht wird.

Menschenrechte sind nicht etwas, worauf nur ein Teil der Menschheit Anspruch erheben könnte. Um glaubhaft zu sein, müssen sie als globale Forderung erhoben werden. Die Berner «Gegenkonferenz», die zum Beispiel auch die Unterdrückung in Südafrika zur Sprache brachte, verstand sich denn auch nicht als exklusiv. Aber im Gegensatz zu verbreiteten Strömungen im Westen machte sie den Unterschied zwischen der demokratischen Ordnung, in welcher Menschenrechtsverletzungen trotz des Systems vorkommen, und der diktatorischen Ordnung, welche die Menschenrechte aus ihrem System heraus unterdrückt und unterdrücken will. Dieser durchaus fundamentale Unterschied gilt auch im Verhältnis der «beiden Supermächte», die man viel zu oft einander gleichstellt, wenn man ihre Gegenüberstellung schildert.

Yves Montand hat die Gelegenheit zu dieser Klarstellung benützt. Anlass dazu war ein Unterstützungstelegramm des amerikanischen Präsidenten, der offenbar auch der Ansicht ist,

dass man das eine tun (die USA sind offiziell am KSZE-Treffen dabei) und das andere nicht lassen soll. Bei der Nennung des weitherum verpönten Namens Reagan ging ein Raunen des Unwillens durch die Reihen der Medienvertreter. Yves Montand nahm darauf Bezug: Er selber stehe nicht hinter allem, was Reagan tue, aber etwas gehe auf keinen Fall an: die amerikanische Politik der sowjetischen Politik gleichzusetzen. «Wenn das amerikanische Volk mit Reagan nicht einverstanden ist, kann es ihn absetzen oder fallenlassen wie seinerzeit den Nixon. Das ist die Möglichkeit der Demokratie, und sie ist entscheidend und unabdingbar. Wir müssen dafür eintreten, dass alle Völker diese Möglichkeit erhalten; die universale Geltung der Demokratie ist die universale Voraussetzung für die universale Geltung der Menschenrechte.»

## Zum Beispiel die Juden

Am Rande des KSZE-Treffens in Bern fand die Jahresversammlung der Europäischen Inter-Parlamentarischen Konferenz für das sowjetische Judentum statt. Sie schloss mit einem einstimmig verabschiedeten Appell an die sowjetische Regierung. Die europäischen Parlamentarier fordern unter Berufung auf die Schlussakte von Helsinki, dass die auswanderungswilligen Juden in der Sowjetunion nach Israel ausreisen können, und dass den Juden in der UdSSR die Ausübung ihrer Religion garantiert wird.

Die Lage der Juden in der Sowjetunion hat sich auch seit dem Amtsantritt Gorbatschows keineswegs verbessert. An einer Pressekonferenz im Bundeshaus belegte diese Tatsache der Präsident der Schweizer Parlamentariergruppe innerhalb dieser europäischen Vereinigung, Nationalrat Claude Frey (FdP, Neuenburg), mit Statistiken: Nachdem die jüdische Auswanderung aus der UdSSR im Jahre 1979 einen Höhepunkt erreicht hatte (51 320), fiel diese Kurve in den beiden letzten Jahren auf 896 bzw. 1140 ab. Und nach wie vor werden Juden, die ein Ausreisegesuch gestellt haben, durch bürokratische Schikanen entmutigt, verlieren teilweise den Arbeitsplatz oder werden gar unter unhaltbaren Anschuldigungen verhaftet.

Die Inter-Parlamentarische Konferenz verabschiedete im weiteren eine Dokumentation über zahllose sogenannte Refusniks. Ihnen wird, trotz Unterzeichnung der Helsinki-Schlussakte auch durch die UdSSR, das Recht auf Familienzusammenführung oder auf Besuche alter oder kranker Verwandter verweigert.

U. A.



Bei der Eröffnung von links nach rechts: Jeanne Hersch, Eugène Ionesco, Marek Halter, Yves Montand.

Für Wladimir Bukowski ist es eindeutig, dass die Sowjetunion nie den geringsten Willen hatte, von den Helsinki-Abkommen irgendetwas zu verwirklichen, was sie nicht selbst gewünscht hatte, und das war zur grossen Hauptsache die Anerkennung und Fixierung ihrer Grenzen und Einflussgebiete durch den Westen. Zu ihrem missbilligenden Erstaunen erwies sich der Westen dann allerdings in Helsinki 1975 als fest genug, auch den berühmten «Korb 3» mit den Menschenrechten einzubringen, und Moskau sah sich genötigt, das anzunehmen und als einmalige Geste sogar in der zentralen Presse zu publizieren.

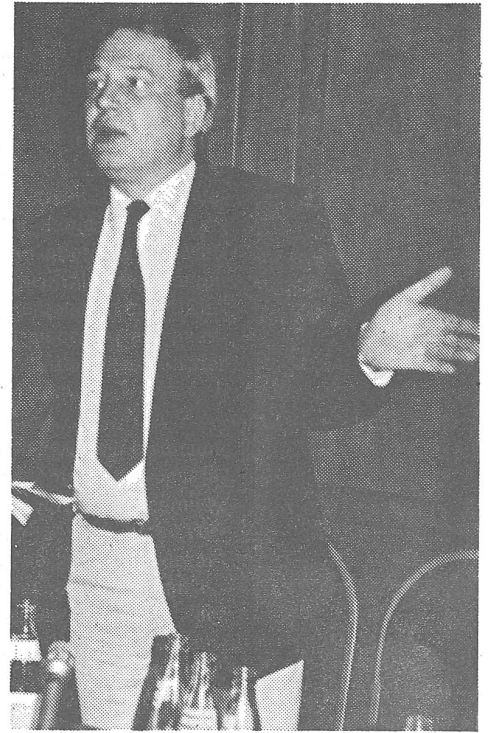
Der Westen hatte einen Tagessieg errungen. Aber sozusagen von dem Moment an begann er ihn aus der Hand zu geben, indem er nicht darauf beharrte, dass die Sowjets ihre Verpflichtungen einhielten. Moskau ging daran, den Helsinki-Prozess im eigenen Land umzukehren. Die Helsinki-Gruppen, die sich in der UdSSR spontan im Sinne der KSZE-Vereinbarungen gebildet hatten, wurden zerschlagen, und die Repression der Menschenrechte machte wiederum Fortschritte.

Die Kritik von aussen blockten die Sowjets vorsorglich durch eine gewaltige Propagandalawine gegen «Imperialismus» und «Kriegsdrohungen» ab, und ihr weltweiter Desinformationsapparat ist damit beschäftigt, die Menschenrechtsthematik zu verwischen und zu überspielen. Der Westen hat es fertiggebracht, sich sogar hier in die Defensive treiben zu lassen. Er spürt den gelogenen Vorwürfen an seine Adresse nach und behandelt die Sowjetunion «um des Friedens willen» gleichzeitig so, als ob sie eine heilige Kuh wäre.

Nun ist es zweifellos so, dass die Sowjets ihre Propaganda mit oder ohne Helsinki-Abkommen betreiben. Am Westen aber liegt es, mit der Vereinbarung zu kontern, und zwar solange sie nicht eingehalten wird, und das heisst immerzu. 1975 hatte er für seine Ideale eine Schlacht gewonnen, und seither hat er zehn Jahre lang den politischen Krieg verloren. Es kommt nicht so sehr darauf an, was für eine Vereinbarung man mit den Sowjets schliesst, als vielmehr darauf, dass man sie dann durchsetzt. Es genügt auch nicht, das einmal soweit einzusehen, dass es für eine Proklamation reicht. Man muss auch danach handeln, Jahr für Jahr und Tag für Tag. ob/cb



Jeanne Hersch

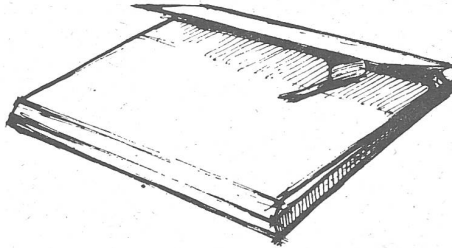


Wladimir Bukowski

(Aufnahmen zu diesem und dem nächsten Beitrag: Olga und Xenia Brügger)

## Rivoli - MIDI - COUVERTS

Mit 20 mm Seitenfalten



Einfaches Verschliessen:  
Schutzband abziehen und zudrücken!

Preis pro Stück bei total:	500	1000	5000
B 5 (250x176)	-.23	-.20	-.18
C 4 (324x229)	-.30	-.26	-.24

Gratismuster bei Ihrer Druckerei oder durch

✉ **Rivoli-COUVERTS** ☐  
4411 Seltisberg BL / 061-96 95 93



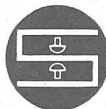
Ihr Teppich- und Boden-  
belagsgeschäft

W. Geelhaar AG Bern  
Thunstrasse 7  
am Helvetiaplatz  
Tramlinien 3+5

Telefon 031 43 11 44

Auch für Reparaturen und  
Reinigungen von Orient-,  
Handweb- und Berber-  
teppichen sind wir Ihr  
Vertrauenshaus.

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's